

Kriemhild, von ihres Bruders Flehen bewegt, sprach: „Ihr müßt leiden um Hagens willen, der mir so viel Leid gethan hat, daß ich ihm nie vergeben kann. Wollt ihr mir aber Hagen allein zum Geißel geben, so will ich euch leben lassen und euch Frieden schaffen mit den Helden, die hier stehen.“ Entrüstet über solche Zumutung erwiderte Gernot darauf: „Das wolle Gott vom Himmel nicht, daß wir unsern Mann verrieten. Und wären wir unser tausend, die zu deiner Verwandtschaft gehörten, eher wollten wir sämtlich den Tod erleiden, ehe wir dir nur einen unserer Mannen zum Geißel übergeben.“ Ebenso sprach Giselher.

Um die Not der Helden vollzumachen, ließ Kriemhild Feuer an den Saal legen. Bald stuteten die roten Flammenwogen hoch hinaus in das Dunkel der Nacht, von einem Sturmwinde zu entsetzlicher Wut entfacht. Da riefen die Helden im Saale: „O weh dieser Not! Gerechter Gott, wie elend sollen wir hier ums Leben kommen! Fieseln wir doch lieber in einem ehrlichen, offenen Kampfe!“

Rauch und Blut brachten die Helden fast zur Verzweiflung, glühender Durst peinigte sie mit namenloser Qual. Da gab Hagen einen verzweifelten Rat und sprach: „Ihr edeln Ritter! Wen des Durstes Not zwingt, der trinke Blut, denn wir können hier nichts anderes haben.“ Kaum hatte er es gesagt, so befolgte auch schon einer der Recken den entsetzlichen Rat, und als die andern hörten, wie dieser eine Hagen für den Rat dankte, da überwandten auch sie den Schauer vor dem Schrecklichen, und nur an ihr Leben denkend, tranken sie von dem Blute, von dem der Saal erfüllt war.

Neue Kräfte lehrten ihnen damit zurück, das Blut der Toten erquickte die Lebenden zum letzten Kampfe. Aber immer größer ward die Not, die die Kampfesmüden von dem Rauche und von der Hitze zu leiden hatten, und durch die Fenster fielen Brände in den Saal. Da war es wieder Hagen, der einen guten Rat gab. „Stellet euch,“ sprach er, „an die Wand und deckt euch vor den fallenden Bränden mit euren Schilden, so gut es geht; die Brände selbst aber tretet in das Blut, daß sie verlöschen müssen.“

Endlich ließ die Wut des Feuers nach, und schon war die Nacht ihrem Ende nahe. Da waren Volker und Hagen wieder hinausgetreten vor den Saal, denn noch immer fürchteten sie neue Angriffe der Hunnen. Volker aber sprach zu Hagen: „Laß uns hineingehen in den Saal; so meinen die Hunnen, wir wären alle umgekommen, und wenn sie dann herbeikommen, sollen sie wohl noch manchen zum Streite bereit finden.“ Sie gingen hinein. Da sprach Giselher: „Ich meine, es wolle tagen, denn ich fühle einen kühlen Wind. Gebe Gott vom Himmel, daß dieser anbrechende Tag besser sei, als der vergangene! O, meine Schwester Kriemhild, was hast du uns für ein Fest angerichtet!“